

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## Ausführliche Einleitung in die Heil. Schrift

Lange, Joachim

Halle, 1734

VD18 1081101X

Der dritte Satz. Daß das der menschlichen Natur anfänglich anerschaffene Ebenbild Gottes sey verlohren worden, und zwar aus derselben ihrer eigenen Schuld, das läßt sich auch aus dem Lichte der Natur ...

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-201356

Kan man doch so viel wol daher schliessen, daß von der Schöpfung noch nicht gar viele tausend Jahre verflossen seyn können.

### Der andere Satz.

Das Licht der Natur weist uns auch auf die Schöpfung des Menschen nach dem Ebenbilde Gottes.

#### Erweis.

Das Ebenbild Gottes ist eine besondere und gar ähnliche Gleichförmigkeit mit der Natur Gottes und dessen Eigenschaften. Da nun Gott als ein unendlicher Geist einen unendlichen Verstand und freyen Willen hat, und der Mensch von gleicher Natur ist, obwol mit einer der Creatur zukommenden grossen Einschränkung, und er solche Natur der Schöpfung nach von Gott hat, so träget er nach derselben das Ebenbild Gottes an sich: welches so viel klärer ist, so viel mehr man die Vergleichung des Menschen mit allen übrigen Geschöpfen, die keiner geistlichen Natur sind, anstellt; als bey welchen sich eine so vortrefliche Gleichheit nicht befindet. Wie weit aber die Gleichförmigkeit mit Gott der Schöpfung nach gegangen sey, das kan das Licht der Natur nicht erreichen, wohl aber überhaupt dieses daß sie aus eigner Schuld des Menschen guten theils müsse verlohren gegangen seyn; wie da folgt.

### Der dritte Satz.

Daß das der menschlichen Natur anfang.

anfänglich anerschaffene Ebenbild Gottes sey verlohren worden, und zwar aus derselben ihrer eigenen Schuld, das läßt sich auch aus dem Lichte der Natur erkennen.

### Erweis.

Es ist unläugbar, daß die menschliche Natur sehr vieler Unvollkommenheit und Schwachheit, nicht allein sensu physico nach dem Reiche der Natur, sondern auch sensu morali, was das geistliche Sünden-Nebel betrifft, unterworfen sey; und zwar dergestalt, daß es nicht erst durch böse Exempel angenommen, dem Gemüthe eingeprägt und so nachgemachet wird, sondern daß es dem Menschen angeboren ist; wie sonderlich daraus erhellet, daß es sich auch bey solchen zarten Kindern, welche vor Altersgerissen aufs sorgfältigste bewahret und aufs beste erzogen werden, gar bald äussert. Da es nun aber auch nicht einmal die allergeringste Wahrscheinlichkeit hat, daß Gott die menschliche Natur anfänglich so gar verderbt solte erschaffen haben, sondern eine solche Wirkung Gottes schnurstracks wider seine wesentliche Güte und übrige Vollkommenheiten streitet: so folget daraus, daß die menschliche Natur in den ersten Menschen anfänglich viel besser und reiner müsse gewesen, und darauf ein Verlust solches höhern Adels erfolget seyn; und zwar aus eigener Schuld des Menschen; sintemal dem Schöpfer so wenig die nachmalige Verschlimmerung, als die anfänglich mangelhafte und das